

Dialog zum Thema „Flatrate mit Gott – gesponsert von Jesus aus dem Hause Davids“

Titel erklären

- Kathrin: Sag' mal, Klaus: Wie sind wir eigentlich auf den Titel „Flatrate mit Gott“ gekommen? Was bedeutet denn Flatrate überhaupt? Mir wird das oft von den Telefongesellschaften angeboten, aber was heißt das denn wirklich?
- Klaus: Also, bei einer Flatrate zahlst du pro Monat eine bestimmte Summe Geld und kannst dann so lange telefonieren oder im Internet surfen, wie du willst, es kostet nie mehr.
- Kathrin: Also, ich kann dann wirklich so lange und so oft telefonieren wie ich will – ohne dass mein Mann mit den Augen rollt, wenn ich schon eeeeetwas länger mit einer Freundin plaudere?
- Klaus: Ja, so ist das.
- Kathrin: Hey, das ist ja toll! --- Und was hat das jetzt mit Gott zu tun? Ich kann doch wohl schlecht mit ihm telefonieren – und im Internet finde ich höchstens Artikel ÜBER ihn....
- Klaus: Also, wir möchten ja im letzten Gottesdienst unserer Reihe zum Thema David deutlich machen, dass Gott immer und überall, d.h. heißt in jeder Lebenslage für uns da ist, also erreichbar ist – ohne, dass es uns etwas kostet.
- Kathrin: kostet.... Darauf bezieht sich wohl der Untertitel „sponsored by Jesus“...
- Klaus: Ja, Jesus ist für uns die direkte Verbindung zu Gott. Die Bibel sagt uns, dass er für uns den Weg zu Gott freigemacht hat. Er ist für uns wegen unserer Schuld am Kreuz gestorben. Er hat damit unsere Schulden bezahlt.
- Kathrin: Und damit hat er also unsere Flatrate mit Gott bezahlt...
- Klaus: Ja, so kann man es sagen.

Was das mit David zu tun hat

- Kathrin: Und was hat das jetzt alles mit David zu tun?
- Klaus: Ja, du weißt ja, David hatte eine sehr intensive Beziehung zu Gott. Er hat immer auf ihn gehört und sich von ihm leiten lassen.
- Kathrin: Immer? Soweit ich weiß, hat er sich ja auch einmal richtig daneben benommen (um es mal vorsichtig auszudrücken), eigentlich hat er ja ganz schlimm gesündigt. Ich meine die Geschichte, wo er scharf war auf die Frau einer seiner Offiziere und ihn in den Krieg geschickt hat, um die Witwe heiraten zu können....
- Klaus: Ja, aber das bemerkenswerte dabei ist, dass ihm zumindest danach ganz klar war, dass er schlimme Schuld auf sich geladen hat. Aber auch damit ist er zu Gott gekommen und hat seine Sünde bereut. Und Gott hat ihm verziehen.

Ich kann alles beichten

Kathrin: Ja, das stimmt. Auch ich habe schon Dinge getan, die ich dann heftig bereut habe. Diese Schuld erdrückt einen fast und macht einen manchmal mutlos oder deprimiert. Aber als ich das vor Gott gebracht habe – also ich habe zu ihm gebetet und ihn um Vergebung gebeten – danach war ich ganz erleichtert, Ich muss jetzt nicht mehr mit schlechtem Gewissen an diese Dinge denken. Ich vergesse sie natürlich nicht, aber sie belasten mich auch nicht mehr. Übrigens hilft es manchmal, wenn ich mit einer Vertrauensperson zusammen bete. Auch das habe ich schon getan, und wenn man erst einmal über seinen Schatten gesprungen ist, geht es ganz leicht. Irgendwie ist es sogar noch intensiver.

Klaus: Das kann schon sein, aber sag mal ehrlich: Kannst du alle deine Sünden oder schlechten Gedanken jemand anderem erzählen. Ich meine, auch wenn man so offen ist wie du, kann es doch auch irgendwann peinlich werden, oder?

Gott meine schlechten Gedanken geben

Kathrin: Ja, das stimmt schon, aber man muss ja gar nicht alles noch einmal aufzählen oder sagen, denn Gott kennt ja alle unsere Gedanken. Das hat David übrigens sehr schön in dem Psalm 139 ausgedrückt. Da sagt er nämlich, dass Gott alle meine Gedanken kennt.

Ps 139, 1-6

Das ist einerseits erschreckend – denke nur mal an den Sketch von eben und dabei hat man manchmal noch schlimmere Gedanken – andererseits bedeutet das aber auch, dass ich ihm das alles nicht mehr wiederholen brauche. Ganz im Gegenteil: Ich kann ihm sagen, bitte nimm diese schlechten Gedanken von mir, kümmere du dich darum, ehe ich meinen Nachbarn, meinen Mann oder mein Kind anbrülle.

Klaus: Aber war dieser Sketch nicht etwas übertrieben? Ich laufe doch nicht ständig durch die Gegend und brülle meine Nachbarn an.

Kathrin: Ich habe das leider schon so ähnlich erlebt: Ich steigere mich da in etwas hinein, das in eine ganz schlechte Richtung läuft. Z.B. wenn ich auf meinen Mann warte und mir die dollsten Vorstellungen mache, warum er so spät kommt. Wenn er dann total überarbeitet oder nach Hause kommt, kann ich ihn nur noch anmaulen - nach den ganzen schlechten Gedanken, die ich inzwischen hatte. Und wie der Abend dann verläuft, brauche ich dir ja nicht zu sagen. Das kannst du dir ja vorstellen.

Klaus: Ja, aber wie kannst du das ändern, denn diese schlechten Gedanken kannst du dir ja nicht verbieten.

Kathrin: Nein, Gedanken kann man sich nicht verbieten. Aber wenn ich nun – noch rechtzeitig bevor mein Mann nach Hause kommt – zu Gott sage: „Bitte nimm diese schlechten Gedanken von mir, kümmere du dich darum“, dann hatte ich diese Gedanken zwar, aber ich gebe sie IHM ab, der sie nimmt und mir nicht einmal Vorwürfe deswegen macht. Denn er liebt mich ja immer so, wie ich bin.

Wenn mein Mann dann nach Hause kommt, kann ich ihm unbefangen gegenüber treten, kann mir seinen Ärger und die Sorgen anhören und ihm so helfen. Denn auch Männer brauchen es manchmal, dass man ihnen einfach nur zuhört.

Klaus: Du sagst es! ---
Aber Kathrin, betest du denn nur, wenn du Sünden zu beichten oder schlechte Gedanken hast?

Kathrin: Nein, Klaus. Wie du weißt, bin ich eigentlich ein fröhlicher Mensch. Aber wie David habe ich alle menschlichen Seiten, eben auch die schlechten, und die können wir nicht einfach leugnen oder unterdrücken; mit denen müssen wir auch fertig werden. Und es ist doch wunderbar, dass es da jemanden gibt, dem wir wirklich ALLES sagen können, auch die peinlichsten Sachen.

Gott als Idealbeziehung

Klaus: Das klingt wie eine ideale Beziehung: Ich kann alles sagen und ich werde trotzdem so geliebt, wie ich bin. So sollte jede Ehe funktionieren...

Kathrin: Tja, damit wäre der Ehepartner aber leicht überfordert. Und sei mal ehrlich: Behandeln wir unsere Partner immer so ideal:

- Lieben wir sie immer mit allen ihren Fehlern?
- Verzeihen wir ihnen alles?
- Können sie uns wirklich alles sagen, auch die schlimmen oder verletzenden Dinge?

Ich glaube kaum.

Klaus: Aber das wäre ja auch eine Überforderung. Ich denke, dass es so perfekte Menschen nicht gibt. Und deswegen brauchen wir ja auch Gottes Hilfe, damit unsere Beziehungen gelingen.

Kathrin: Ja, wir brauchen seine Hilfe. Ich kann nur von meiner Ehe sagen, dass ich an meinen Mann viel zu hohe Erwartungen hatte, nämlich so ziemlich alle die Dinge, die ich eben aufgezählt habe. Seit ich aber ganz sicher weiß, dass es tatsächlich jemanden gibt, der mich so liebt, wie ich bin, und dem ich immer alles erzählen kann, weil er niemals zu müde ist, sich meine Gedanken anzuhören, seitdem ist mein Mann entlastet:

Er muss nicht mehr all das erfüllen, das er nur schwer erfüllen kann. Denn wie sollte er das auch schaffen? Er selbst hat Sorgen und braucht eher selbst Hilfe anstatt mir Hilfe geben zu können.

Aber da gibt es Gott. Er ist immer für mich da. Ihm kann ich alles anvertrauen. Er hilft immer.

Das hat die Beziehung zwischen mir und meinem Mann sehr viel leichter gemacht.

Zu Gott singen

- Klaus: Toll, das ist ja ein schönes Beispiel dafür, was diese Flatrate mit Gott alles bewirken kann. Ich kenne dich aber meistens sehr fröhlich. Zeigst du nun Gott auch deine fröhlichen Seiten?
- Kathrin: Oh ja. Zum Beispiel danke ich Gott jeden Morgen. Bei einer Schulung habe ich einen Aufkleber bekommen, auf dem steht: „Heute schon gefreut?“ Der soll dafür sorgen, dass man den Tag positiv beginnt und nicht gleich „unter die Räder kommt“, wenn einem im Laufe des Tages unangenehme Dinge passieren.
Immer wenn man den Aufkleber sieht, sollte man sich drei Sachen überlegen, über die man sich freut. Diese Sachen sollten nicht in der Zukunft liegen, denn das kann ja evtl. nicht klappen. Die Sachen können ganz klein sein, wie „Ich habe gut geschlafen“ oder „Gestern war so ein schöner Abend“ oder auch größere Dinge wie „Ich bin so stolz darauf, was ich mir erarbeitet habe“ oder „Ich bin glücklich, dass ich so prima Kinder habe“, auch Dinge, die schon lange zurück liegen wie „Ich freue mich, dass ich meinen Mann kennen gelernt habe“ oder ähnliches.
Und inzwischen füge ich immer hinzu: „Dafür danke ich dir, Gott“. So fange ich jeden Tag positiv an und habe auch schon Gott gedankt.
- Klaus: Also das ist wohl dein Geheimnis, dass du immer so positiv bist.
- Kathrin: Ich denke zumindest, dass es dazu beiträgt.
- Klaus: Von David wissen wir, dass auch er dankbar war. Wir kennen viele Dankgebete, Psalmen. Er hat sogar viele Lieder geschrieben und Gott mit Liedern gedankt.
- Kathrin: Ja... leider kann ich nicht gut singen, aber bei den Gottesdiensten singe ich immer laut mit. Ganz besonders freue ich mich, wenn in meiner Nähe jemand eine gute und laute Stimme hat, dann kann ich besonders gut mitsingen.
Es gibt ein paar Lieder, die gehen mir so nah, dass mir dabei oft die Tränen kommen. Ich bin davon überzeugt, dass Musik ganz direkt das Herz, die Gefühle ansprechen kann; und zwar viel besser, als unsere Worte es tun können.
Mir gefällt es auch, wenn man beim Singen stehen kann, evtl. die Hände heben oder sich im Takt dazu bewegen kann.

Für Gott tanzen

- Klaus: Das ist ja schon fast wie tanzen! Das mache ich ja auch gerne, allerdings lieber mit meiner Frau als in der Kirche, zum Beispiel nachher nach dem Blickpunkt G ...
Der David hat wohl auch für Gott getanzt. In der Bibel steht, dass er einmal ziemlich ausgelassen vor der Bundeslade hergetanzt ist, so dass sich seine Frau dafür schämte. Er allerdings schämte er sich dafür nicht.
- Kathrin: Ja, das Tanzen ist auch eine gute Möglichkeit, sich auszudrücken. Ich denke, jeder sollte für sich ausprobieren, was ihm am meisten liegt. Also wie gesagt: Ich singe gerne in den Gottesdiensten, danke morgens Gott und bitte immer wieder um Vergebung.

Wie antwortet Gott?

- Klaus: Ja, Kathrin, die ganze Zeit hast du uns nun erzählt, wie du zu Gott sprichst. Aber wie antwortet Gott uns denn? Bei einem Telefongespräch spricht normalerweise nicht nur einer...
- Kathrin: Ja, das ist so eine Sache. Ich selbst habe noch nie Gott sprechen gehört, sondern habe plötzlich ein ganz sicheres Gefühl: So muss ich es machen, und das ist dann für mich Gottes Antwort.
- Klaus: Ich habe von anderen gehört, die Bilder vor Augen haben, die können einem auch viel sagen. Wieder andere bekommen in Träumen ihre Antworten.
- Kathrin: Ja, ich weiß sogar von jemanden, der etwas quasi schriftlich bekommen hat, der hat nämlich im Traum ein Schild gesehen, auf dem das entscheidende Stichwort stand.
Also, manchmal ist es ganz schön schwer, wenn man eine klare Antwort erwartet und dann etwas bekommt, das man wiederum deuten muss, das also gar nicht so eindeutig ist.
- Klaus: Ja, da hast du sicher Recht. Allerdings: Auch ein guter Chef gibt nicht einfach Befehle, sondern überzeugt seinen Mitarbeiter, so dass dieser von selbst das Richtige macht. Und wenn Gott ein Chef ist, dann sicher ein guter. Er überlässt es immer noch uns selbst, auf ihn zu hören, seine Bilder oder Gefühle zu interpretieren und daraus das Richtige zu machen. Er kommandiert eben nicht von oben herab. Er lässt uns immer noch mündige Menschen sein.

Der Schluss

- Kathrin: Und wie sieht nun unsere Flatrate zu Gott aus?
- Klaus: Ich denke, jeder muss erst einmal bereit dazu sein, sich Gott zu öffnen, seine Gefühle und Gedanken zu zeigen.
- Kathrin: Das wäre dann der Vertrag, den wir mit Gott eingehen...
- Klaus: Ja, und wie in jeder guten Beziehung müssen wir die Beziehung pflegen, also regelmäßig anrufen oder den „Hörer“ abnehmen, wenn angerufen wird, d.h. auf Gottes Wort hören.

Sein Herz öffnen für Gott

Klaus: Vielleicht fällt es manchem noch schwer, diese Beziehung zu pflegen. Manchmal habe auch ich Angst vor Gott. Ich möchte nicht, dass er alle meine Gedanken und Handlungen kennt. Und deswegen gehe ich ihm aus dem Weg. So wie Adam und Eva nach dem Sündenfall im Paradies: Sie verstecken sich vor Gott. Dann schalte ich einfach das Telefon ab und bin trotz Flatrate nicht erreichbar

Kathrin: Ich glaube, dass hängt damit zusammen, welche Gottesbild ich habe. Wenn ich ihn als Chef im Himmel sehe, als Tyrann oder als Polizisten, dann will ich nicht, dass er alles von mir weiß. Wenn ich aber ein liebevolles Verhältnis zu meinem Vater habe, so wie es Jesus mit seiner Abba-Beziehung vorgelebt hat, dann ist es sehr tröstlich zu wissen, dass er alles von mir weiß. Wir sollten lernen, mit Gott so umzugehen, dass er auch meine Schwächen mitbekommen darf, dass ich meine Fehler nicht vor ihm verstecke.

Klaus: Aber kann man das einfach so „machen“? Gehört dazu nicht auch etwas, was wir „Gnade“ nennen?

Kathrin: Das stimmt. Trotzdem gibt es Hilfen, wie man eine bessere Beziehung zu Gott bekommen kann. Zunächst einmal müssen wir es wollen. Wir müssen es in Anspruch nehmen, dass Jesus die dauerhafte Beziehung, die Flatrate, bereits bezahlt hat. Manchmal ist dazu ein ganz konkreter Schritt notwendig. Und manchmal muss man erst mit Hilfe von anderen das eigene Gottesbild bereinigen, damit Gott „durchkommen“ kann. Das kann ein Glaubensseminar sein oder gute Seelsorge oder eine Therapie.

Klaus: Ja, das verstehe ich. Ich weiß noch genau, wie das damals bei mir war. Ich war auf einer Familienfreizeit in Südtirol. Die ganzen Tage hindurch hatte ich den Eindruck, dass Gott einen Schritt von mir ersehnt. Ich dachte, die ganze Freizeit sei ein einziges Werben Gottes um meine Hinwendung zu ihm. Ich hatte große Angst davor, Gott zu sagen, dass ich eine tiefe Beziehung zu ihm haben möchte, dass ich ihn als meinen Herrn akzeptieren möchte. Ich dachte, er würde dann von mir Dinge fordern, die ich nicht will. Z. B. meine Hobbys aufzugeben oder anderes. Doch nach einigen Tagen habe ich es dann gewagt, diesen bewussten Schritt zu gehen. Es war wie eine Befreiung! Das „mich an Gott binden“ hat mich in Wirklichkeit frei gemacht und mich sehr geändert. Sogar andere Menschen haben das an mir bemerkt.

Kathrin: Das klingt ja wirklich wie eine Befreiung.

Klaus: Ja, das war es.

Ich denke, dass viele Verletzungen, die wir im Laufe des Lebens erfahren haben, uns davon abhalten, diese vertrauensvolle Beziehung zu Gott zu haben. Manchmal sind es Dinge in der Vergangenheit, die aufgearbeitet werden müssen. Ich stelle mir das so vor wie bei einem Baby: Wir wurden eigentlich mit einem offenen Herzen geboren. Babys nehmen völlig angstfrei Kontakt zu ihrer Umwelt auf. Später kommen dann leider Erfahrungen und Verletzungen dazu, die diesen Kontakt erschweren. Wir ziehen uns in uns selbst zurück.

Kathrin: Ja, wenn wir uns vor Gott verstecken, dann kommt Gott nicht durch. Wenn wir uns ihm öffnen, dann werden wir empfindsamer. In der Bibel wird das durch den Begriff des Herzens beschrieben: Es gibt das „versteinerte“ Herz und das „weiche“ Herz. Geboren wurden wir mit einem weichen Herz. Leid und Verletzungen können aber unser Herz hart werden lassen, versteinern lassen.

Klaus: Das wäre dann ein schönes Ziel für unser Leben: Dass wir wieder werden wie ein Kind, mit offenem, weichem Herz, damit Gott einen Platz finden kann in unserem Leben und damit die Flatrate zu ihm immer aktiv bleibt.

Kathrin: Genau, und dass wir Menschen finden, die uns dabei helfen, wieder ein offenes, weiches Herz zu bekommen!